



Einsame Karussellpferde im Jardin du Luxembourg und die Rue de Rivoli für den Autoverkehr gesperrt: In Paris, wo die Schauspielerin Johanna Wokalek seit vier Jahren lebt, sind die Spuren des Lockdowns noch allgegenwärtig

# SAVOIR VIVRE IM STILLSTAND

Die Schauspielerin Johanna Wokalek lebt seit vier Jahren in Paris. Eine Begegnung im Jardin du Luxembourg über den coronabedingten Stillstand, die unerbittliche Kunstform Tanz und den Stellenwert freischaffender Künstler in Frankreich

TEXT UND FOTOS CORDULA TREML







„Wir leben ja viel in unserer Welt, in unseren Zirkeln des Austauschs miteinander, suchen aber im Auftritt die Verbindung zum Publikum, das aus anderen Welten kommt. Aber dass wir so unbedeutend und minimal in der Prozentzahl sind, war mir nie so klar.“

Johanna Wokalek



**W**er in diesen Tagen durch Paris spaziert, erlebt die französische Hauptstadt erstaunlich ruhig, teils sogar ungewohnt leer. Man sieht so gut wie keine Touristen, dafür unzählige Radfahrer auf den Boulevards. Die Rue de Rivoli, eine der Hauptverkehrsadern im Herzen der Stadt, wurde von Bürgermeisterin Anne Hidalgo im Zuge der Einschränkungen der Coronakrise kurzerhand ganz für den Autoverkehr gesperrt. Ich treffe Johanna Wokalek im *Jardin du Luxembourg* im 6. Arrondissement, dem Studentenviertel, eigentlich eine sehr belebte Gegend. An diesem Vormittag ist der Park fast menschenleer. Wir setzen uns auf eine Bank, die auf eine freie Rasenfläche zeigt. Ab und zu kommt ein Jogger vorbei, die meisten der charakteristischen grünen Eisenstühle, die überall im Jardin zum Verweilen einladen, bleiben unbesetzt. Immer wieder ist lautes Vogelzwitschern zu vernehmen.

Seit vier Jahren lebt Johanna Wokalek nun schon mit ihrer Familie in Paris, zuvor war sie 16 Jahre fest am Wiener Burgtheater

Auch in Paris durften Theater nicht mehr spielen. Johanna Wokalek im Sommer 2020 im Jardin du Luxembourg und im letzten Jahr in der Garderobe vor einer Vorstellung von „Die Ratten“ am Wiener Burgtheater

engagiert. Sie hatte immer irgendwie den Traum, mal in Paris zu leben, und seit sich dies tatsächlich so ergab, genießt sie das Eintauchen in eine neue Kultur und Sprache und ist fasziniert vom *savoir-vivre*, dieser den Franzosen eigenen Lebensart, die die Freiheit, das Leben, das Miteinander genussvoll zelebriert.

Von Mitte März bis zum 11. Mai wurde die Freiheit der Franzosen durch die strengen Ausgangsbeschränkungen, die Präsident Emmanuel Macron zur Bekämpfung des Coronavirus verordnete, entscheidend eingeschränkt. In Paris waren diese zum Teil noch drastischer als in anderen Regionen des Landes. Johanna Wokalek erzählt, dass sie sich natürlich an all die Vorschriften gehalten und Rücksicht genommen habe, selbst jedoch keine Angst empfunden habe. „Aber ich glaube, dass ganz viele

Menschen sehr viel Angst hatten. Ich finde das erschreckend, weil es zu einer Isolation in der Gesellschaft und in einen totalen Rückzug geführt hat. Das muss jetzt alles wieder in Positives verwandelt werden.“ Die Schauspielerin hat in den Wochen des sogenannten *confinement* viel Zeit mit Lesen verbracht und sich regelmäßig mit Freunden und Kollegen ausgetauscht. Mit großer Begeisterung habe sie sich auch die Streams alter Schaubühnen-Inszenierungen angesehen, da sie diese wichtige Zeit der Schaubühne unter Peter Stein zwar selbst nicht erlebt hatte, aber mit einigen der damaligen Ensemblemitglieder wie etwa Edith Clever oder Peter Simonischek in Wien noch auf der Bühne gestanden hatte.

Sorgen macht sich Johanna Wokalek im Moment vor allem um die Zukunft der freischaffenden Künstler, zu denen sie seit ihrem Weggang aus dem Burgtheater auch gehört. Als geradezu erschütternd empfindet sie es, dass Präsident Macron in seinen Fernsehansprachen während der Krisenzeit mit keinem einzigen Wort die Kultur erwähnte. „Mir wurde klar, wie gering unser Stellenwert als Künstler ist. Es gab über-



**„Mir wurde klar,  
wie gering unser  
Stellenwert als  
Künstler ist. Es gab  
überhaupt kein  
Bewusstsein für  
Künstler, die nicht  
fest in Systeme  
eingebunden sind.  
Das war eine rich-  
tige Lehrstunde  
für mich, um mich  
selbst noch Mal neu  
verortet zu sehen.“**

Johanna Wokalek

haupt kein Bewusstsein für Künstler, die nicht fest in Systeme eingebunden sind. Das war eine richtige Lehrstunde für mich, um mich selbst noch Mal neu verortet zu sehen. Wir leben ja viel in unserer Welt, in unseren Zirkeln des Austauschs miteinander, suchen aber im Auftritt die Verbindung zum Publikum, das aus anderen Welten kommt. Aber dass wir so unbedeutend und minimal in der Prozentzahl sind, war mir nie so klar.“ Umso größer müsste für sie daher jetzt die Solidarität der Künstler untereinander sein, die ganz unabhängig von ihrer Absicherung und Organisationsform solidarisch dafür eintreten sollten, dass Kunst überhaupt wieder stattfindet. Die baldige Wiedereröffnung der Theater, unter veränderten Bedingungen und bestimmten Auflagen, ist für Johanna Wokalek absolut unerlässlich, da der Kulturbetrieb ansonsten Gefahr läuft, allmählich zu verschwinden. „Das kann ganz schnell und schleichend stattfinden, ohne dass wir es merken. Und das darf nicht sein! Daher ist es unsere Aufgabe zu sagen: wir wollen spielen und wir müssen spielen!“

Wir verlassen die Parkbank und kommen beim Spaziergang vorbei an den sandgefüllten Terrains zum Boulespielen sowie an Tennisplätzen mitten im Grünen. Dort sitzt Johanna Wokalek gerne zum Lesen oder Nachdenken, das monotone Ploppen der Tennisbälle hat für sie etwas Beruhigendes. Seit der Entschleunigung, die notgedrungen auch das Theatermilieu erfasst hat, wird ihr noch mehr bewusst, zu welcher Atemlosigkeit und Erschöpfung das rastlose Reisen zwischen Theaterbühnen und Filmsets für sie und viele Kollegen oft führte. Sie erzählt, dass sie früher, als sie ihre großen Filme drehte, unter der Woche meist beim Dreh war und an den Wochenenden in Wien auf der Bühne stand. In dem erzwungenen Stillstand sieht sie jetzt eine Chance, gemeinsam über das Theater nachzudenken, es neu zu definieren.

„Man sollte sich auf das besinnen, was das Theater und die Begegnung mit dem Publikum für uns ausmacht, was uns das

bedeutet, und was wir wirklich erzählen wollen. Ich halte es nicht aus, mich da oben einfach nur beschäftigt zu wissen, das interessiert mich gar nicht, sondern ich möchte mich auf die Suche begeben.“ Dies tut Johanna Wokalek seit kurzem mit dem Ensemble des Tanztheaters Wuppertal, wo sie bisher an zwei Produktionen mitwirkte und begeistert vom intensiven Arbeiten mit den Tänzern berichtet. Ausschlaggebend war dabei die Begegnung mit Jo Ann Endicott, einer der ersten Tänzerinnen bei Pina Bausch, die sie für die Arbeit mit dem Tanztheater gewinnen konnte. Johanna Wokalek beschreibt den Tanz als unerbittliche Kunstform, die ein konzentriertes Miteinander und eine Disziplin erfordert, die sie so am Theater länger nicht mehr erlebt habe. „Für mich beinhaltet Disziplin die Konzentration auf das Beleben einer gemeinsamen Vision, eine gemeinsame Suche nach dem Kern.“ Zusammen mit Endicott setzt sie sich dafür ein, dass Pina Bauschs „Macbeth“-Interpretation „Er nimmt sie an der Hand und führt sie in das Schloss, die anderen folgen“ – eine der ersten Inszenierungen, die damals Schauspieler und Tänzer vereinte – demnächst wieder aufgenommen wird. Johanna Wokalek hat darin als Lady Macbeth die einzige Sprechrolle. „Das Stück erzählt von Urängsten, Panik, Einsamkeit, einem Alptraum. Wann könnte man das besser spielen als

jetzt? Es handelt auch von der Isolation, die viele gerade erleben oder erlebt haben, dem Alleinsein mit der Angst.“

Auf dem Weg zum Ausgang sehen wir das alte Karussell, das Rilke zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem berühmten Gedicht verewigte. Noch immer drehen sich dort die bunten Holzpferde fröhlichen im Reigen, im Wartebereich weisen ein paar Schilder und Absperrungen auf die Covid-19-Abstandsregeln hin. Allmählich füllt sich der Jardin du Luxembourg, zur Mittagszeit sitzen nun einige Menschen auf den grünen Stühlen um das große Wasserbassin und genießen diesen Entspannungsort inmitten der Metropole. Wir verabschieden uns am Boulevard Saint-Michel, nicht weit vom Théâtre de l'Odéon, das erst im September wiedereröffnet. Im Moment zieren dort zwei Plakate mit der Aufschrift „Entracte“ (Pause) die imposante Steinfassade. ■

**JOHANNA WOKALEK** war bis 2015 im Ensemble des Wiener Burgtheaters und arbeitet seitdem freischaffend.

- » Geboren 1975 in Freiburg
- » Studium am Max-Reinhardt-Seminar in Wien
- » Erstes Engagement am Schauspiel Bonn, danach 16 Jahre im Ensemble des Wiener Burgtheaters
- » Arbeitete im Theater u.a. mit Andrea Breth, Luc Bondy, Peter Zadek, Alvis Hermanis, Thomas Vinterberg und Dieter Giesing
- » Zu ihren wichtigsten Filmen zählen „Aimée & Jaguar“ (1998), „Barfuß“ (2005), „Der Baader Meinhof Komplex“ (2008), „Die Päpstin“ (2009), „Die kommenden Tage“ (2010), „Freiheit“ (2017) und „Deutschstunde“ (2019)
- » Seit einigen Jahren entwickelt sie eigene Kreationen an der Schnittstelle von Musik, Theater, Literatur und Bildender Kunst
- » 2017 übernahm sie im szenischen Oratorium „Jeanne d'Arc au Bücher“ an der Oper Frankfurt die Sprechrolle der Jeanne d'Arc
- » Seit 2019 Zusammenarbeit mit dem Tanztheater Wuppertal Pina Bausch u.a. bei: „Er nimmt sie an der Hand und führt sie in das Schloss, die anderen folgen“ und „Die sieben Todsünden“